Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Colporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungsliste Nr. 7739.

Telephon Nr. 451.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkthätige Bevölkerung.

Mit der illustrirten Beilage „Die neue Welt“.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Nr. 184. Mittwoch, den 9. August 1899. 10. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Die Gewerkschaften im Jahre 1898.

Etwas früher als in den vorhergangenen Jahren ist die Generalkommission der deutschen Gewerkschaften in der Lage, die Mitgliederzahl aller deutschen Arbeiterverbände, die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen, zu einer übersichtlichen Tabelle zusammenzustellen. Wir lassen den wichtigsten Theil derselben, der auch für unsere Leser von großem Interesse sein wird, hier folgen:

Vf. Nr.	Name der Organisation.	Zahl der Mitglieder 1897	1898	Zunahme	Abnahme
1	Bäcker	1635	2533	898	—
2	Barbiere	588	1000	412	—
3	Bauarbeiter	4339	7866	3527	—
4	Bergarbeiter	18[illegible]	27300	9300	—
5	Bildhauer	3327	3572	245	—
6	Böttcher	4150	4168	18	—
7	Brauer	8133	7645	—	488
8	Buchbinder	6258	6598	340	—
9	Buchdrucker	22865	24020	1155	—
10	Buchdruckerei-Hilfsarbeiter	—	1333	1333	—
11	Bureauangestellte	260	280	20	—
12	Dachdecker	1800	1800	—	—
13	Fabrikarbeiter	15639	18172	2533	—
14	Former	4853	6155	1302	—
15	Formenstecher	—	243	243	—
16	Gärtner	350	300	—	50
17	Gastwirtsgehilfen	1108	1328	220	—
18	Gemeindebetr.-Arbeiter	924	1611	687	—
19	Glasarbeiter	4024	3600	—	424
20	Glaser	1195	1630	435	—
21	Gold- und Silberarbeiter	1401	1391	—	10
22	Graveure und Ziseleure	752	849	97	—
23	Hafenarbeiter	11000	10037	—	963
24	Handelshilfsarbeiter	2703	5037	2334	—
25	Handlungsgehilfen	225	300	75	—
26	Handschuhmacher	2970	3147	177	—
27	Holzarbeiter (Verband)	40876	48988	8112	—
28	„ (Hilfsarbeiter)	921	978	57	—
29	Hutmacher	2688	2488	—	200
30	Konditoren	452	440	—	12
31	Kupferschmiede	3284	3287	3	—
32	Lagerhalter	267	315	48	—
33	Lederarbeiter	4136	4826	690	—
34	Lithographen	5189	4224	—	965
35	Maler	6861	8291	1430	—
36	Maschinisten und Heizer	2364	3700	1336	—
37	Maurer	42652	60175	17523	—
38	Metallarbeiter	59890	75431	15541	—
39	Müller	1072	1048	—	24
40	Porzellanarbeiter	8668	8857	189	—
41	Sattler und Tapezierer	2151	2285	134	—
42	Schiffszimmerer	1259	1400	141	—
43	Schmiede	2190	2500	310	—
44	Schneider	9041	9495	454	—
45	Schuhmacher	14935	14810	—	125
46	Seeleute	2444	1921	—	523
47	Steinarbeiter	11500	10000	—	1500
48	Steinsetzer	2980	2943	—	37
49	Stukkateure	1325	2000	675	—
50	Tabakarbeiter	17951	18613	662	—
51	Tapezierer	1344	2249	905	—
52	Textilarbeiter	22648	29007	6359	—
53	Töpfer	4416	4891	475	—
54	Vergolder	1029	1000	—	29
55	Werftarbeiter	2526	2599	73	—
56	Zigarrensortirer	685	912	227	—
57	Zimmerer	17820	22104	4484	—
		413863	493742	85229	5350

Die Zahl der in Zentralverbänden organisirten Arbeiter betrug also im vorjährigen Jahresdurchschnitt 493,724, worunter sich 13,481 weibliche Mitglieder befinden. Da zu dieser Anzahl noch 17,500 in Lokalvereinen Organisirte treten, ist im Jahre 1898 die halbe Million überschritten, wir haben in Deutschland 511,242 organisirte Arbeiter, die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen. Diese Zahl würde sich erhöhen, wenn der Jahresschluß als Zähltermin gewählt wäre; sie hat sich bis zum Sommer 1899 wieder bedeutend gesteigert.

Insgesammt haben 43 Gewerkschaften eine Zunahme von rund 85,000 Mitgliedern zu verzeichnen. Den Löwenantheil an dieser Zunahme haben die Maurer mit 17,500 neuen Mitgliedern, die Metallarbeiter mit 15,500, die Bergarbeiter mit 9300, die Holzarbeiter mit 8100, die Textilarbeiter mit 6300, die Zimmerer mit 4500, die Bauarbeiter mit 3500, die Fabrikarbeiter mit 2500 und die Handels- und Transportarbeiter mit 2300 neuen Mitgliedern davongetragen. Das sind mit einigen Ausnahmen die größten Verbände, die wir in Deutschland haben. Eine Zunahme von mehr als 1000 Mitgliedern haben außerdem noch die Maler (1400), die Maschinisten und Heizer (1300), die Former (1300) und die Buchdrucker (1100) zu verzeichnen.

Neu erscheinen in der Aufstellung die Buchdruckereihilfsarbeiter mit 1333 und die Formenstecher mit 233 Mitgliedern.

Der ganz beträchtlichen Zunahme steht nun eine Abnahme in 14 Gewerkschaften gegenüber, die sich auf 5350 Mitglieder beläuft. Bei einem Theil der 14 betroffenen Gewerkschaften ist die Abnahme sehr gering, so bei den Gold- und Silberarbeitern (10), Konditoren (12), Müllern (24), Vergoldern (29), Steinsetzern (37) und Gärtnern (50). Eine nennenswerthe Abnahme haben also noch 8 Gewerkschaften zu beklagen und zwar verloren die Steinarbeiter am meisten (1500), dann folgen die Hafenarbeiter mit 963 und die Lithographen mit 965 verlorenen Mitgliedern. Wir sind augenblicklich nicht in der Lage, die Ursachen dieser starken Abnahme bei den drei Verbänden zu untersuchen.

Das Gesammtresultat aber bleibt eine Zunahme der Gewerkschaften um **79,879 Mitglieder** im Jahre 1898, ein überaus erfreuliches Zeichen des Wachsthums, das überdies mit jedem Tage sich günstiger gestaltet.

Die Genugthuung wird aber noch bedeutend gesteigert durch einen Blick auf die Kassengebahrung der deutschen Gewerkschaften. Ueber **5½ Millionen Mark**, genau 5,508,667.64 Mk. Jahres-Einnahme und über 4 Mill. Mark, genau 4,279,726.19 Mark Jahres-Ausgabe, haben die 57 Gewerkschaften erzielt, und mit den vorhandenen Beständen behielten sie am Schlusse des Jahres in der Truhe über **4 Millionen Mark**, 3,880,092.47 Mark in den Hauptkassen und 493,220.89 Mark in den Lokalkassen; mithin zusammen 4,373,313.36 Mark. Von diesem Kapital besitzt allerdings fast die Hälfte der große deutsche Buchdruckerverband, aber auch ohne ihn bleiben Deutschlands Gewerkschaften jetzt „mehrfacher Millionär“.

Die Ausgaben der deutschen Gewerkschaften vertheilen sich auf die einzelnen Unterstützungs- und Verwaltungszweige und für Belehrung (Zeitungen, Bibliotheken) wie folgt:

Streikunterstützung	1,078,290	Mark
Krankenunterstützung	491 634	„
Reiseunterstützung	283 267	„
Arbeitslosenunterstützung	275,404	„
Invalidenunterstützung	79 587	„
Umzugskosten und Beihilfe in Sterbe- und Nothfällen	78,419	Mark
Rechtsschutz	43,378	„
Gemaßregeltenunterstützung	39,978	„
Stellenvermittelung	8,826	„
Verbandszeitungen	518,949	„
Verwaltungsmaterial (Mitgliedsbücher, Kassenbücher 2c. 2c.)	165,926	„
Agitation (zur Gewinnung neuer Mitglieder)	138,229	„
Gehälter (in 57 Verbänden)	140,423	„
Konferenzen und Generalversammlungen	68,693	„
Generalkommission	41,665	„
Prozeßkosten	6,674	„
Sonstige Ausgaben (zurückgezahlte Schulden, Internationales 2c. 2c.)	107,759	„
Den Gesellen verblieben (für örtliche Verwaltung, lokale Unterstützungszweige 2c. 2c.)	723,101	„

Mit Stolz und Freude blicken Deutschlands Arbeiter auf diese Zahlen, auf diese durch eigne Kraft unter vielen Drangsalirungen geschaffenen segensreichen Organisationen.

Millionen sind dahingegeben aus den Taschen der Armen für Arbeitslose, Reisende, Kranke, Bedürftige, für die um ihre Existenzverbesserung kämpfenden Brüder! Wie viel Noth ist hier gelindert worden, wie viel Sorgen verscheucht? Wie kleinlich nehmen sich gegenüber diesen Summen die Leistungen der Pseudo-Arbeitervereine, der Hirsch-Dunckervereine, der katholischen Gesellen und evangelischen Jünglinge, aus!

Die deutschen Gewerkschaften haben eine Position errungen, aus der sie kein Zuchthausgesetz, keine Krise wird mehr werfen können. Sie haben der deutschen Arbeiterschaft, sie haben dem Vaterlande, das sie unterdrückt, unnennbare Dienste erwiesen. Ehre den Blousenmännern, die so für das Wohl ihrer Familien, ihrer Kinder und das eigene sorgten.

Eine halbe Million Mannschaften stehen unter der Fahne. Sie werden die Antwort geben auf die Vernichtungsversuche des Staates und der Unternehmer. Jeder Einzelne wird zum Streiter! Organisirte Arbeiter Deutschlands! Gebt die Antwort auf das Zuchthausgesetz mit neuen tausenden disziplinirten Männern, mit neuen tausenden von Geldstücken in Euren Kassen. Gebt die Antwort, daß den Scharfmachern und Unterdrückern, den reichsdeutschen Wasser- und Kanonenpolitikern, die von den Bedürfnissen der Arbeiterklasse keine blasse Ahnung haben, die Augen übergehen. Das Jahr 1899, das Jahr der Zuchthausvorlage, es sei ein würdiger Nachfolger von 1898, ein Ehrenjahr für die deutsche Arbeiterschaft!

Miquel als Vermittler.

Der Finanzminister Miquel hielt Montag Vormittag Vortrag beim Kaiser, der sich in Wilhelmshöhe aufhält. Wird er für die konservative Verschleppungspolitik in Sachen der Kanalvorlage erfolgreich wirken? Die Konservativen gehen darauf aus, die Kanalfrage bis zu der Zeit zu vertagen, wo die Handelsverträge die Politik beherrschen, um dann für ihre Bewilligung des Projekts, gegen das sie eigentlich gar nichts einzuwenden haben, die ergiebigen Kompensationen einzuheimsen.

Für die Vertagung der Angelegenheit tritt die „Kreuz-Zeitung“ jetzt unumwunden ein. Die Sache sei einmal verfahren, also warte man bis zu gelegenerer Zeit. Nebenbei erklärt die „Kreuzztg.“, die Stellung zur Kanalvorlage sei keine Fraktionsangelegenheit; jedem Mitgliede stehe es frei, nach seiner Ueberzeugung zu stimmen. Die Herren sind allerdings einig in der Ueberzeugung, daß es ein so günstiges

Die Entgleisten

Eine Katastrophe in 7 Tagen nebst einem Vorabend

von Ernst von Wolzogen.

(Nachdruck verboten.)

Einen Augenblick nur schaute Lisbeth an sich herunter und lächelte über den drolligen Aufzug. Dann nahm sie den Leuchter und huschte leise hinaus, die Thür hinter sich nur anlehnend. Draußen erst auf dem finsteren Bodenraume zündete sie die Kerze an und lief rasch nach dem Zimmer des Gouverneurs hinüber.

Sie blieb einen Augenblick überrascht in der offenen Thür stehen. Statt des kahlen, von übelriechendem kalten Tabaksdunst erfüllten Dachkämmerchens, das sie erwartet hatte, sah sie sich in einem phantastisch aufgeputzten und dabei recht gemüthlichen Zimmerchen. Eine Menge Bilder, seltsame Waffen, bunte Gewebe und dergleichen verdeckten fast vollständig die nüchterne Tapete. Ein dichter Teppich dämpfte den Schritt. Den alten Schlafdivan verhüllte in malerischen Falten eine prächtige orientalische Decke, auf einem langen Wandbrett standen Bücher, merkwürdige Rauchgeräthe und ausgestopfte Vögel bei einander, und in der Mitte der Decke schwebte an einem dünnen Faden eine riesengroße Fledermaus, von dem Luftzug beim Oeffnen der Thür bewegt, hin und her.

Aber Lisbeth gönnte sich nicht lange Zeit, das eigenartige Heim des alten Phantasten zu betrachten. Sie durfte ihren bedauernswerthen Freund nicht lange vor der Hausthür warten und frieren lassen. Der Schlüssel hing wirklich am bezeichneten Ort. Sie langte ihn herunter und wollte eben damit in ihre Kammer zurück, um ihn dem Harrenden zuzuwerfen, als ihr einfiel, daß sie ihm damit leicht einen schlechten Dienst leisten könnte. Er sah ihr gerade danach aus, als ob er bei dem Versuch, den Schlüssel von der Erde aufzuheben, was sein steifes Bein vielleicht gar nicht einmal zuließ, hinfallen würde, und dann konnte sie ja nicht hinaus, um ihm aufzuhelfen. Sie huschte also geräuschlos die Treppe hinunter und nach der Hausthür.

Sobald sie geöffnet hatte, schwankte ihr der Gouverneur entgegen. Beinahe wäre er über die Schwelle gestolpert, wenn sie ihn nicht rechtzeitig beim Arm ergriffen und mit äußerster Kraftanstrengung ins Gleichgewicht gebracht hätte.

Lallend begehrte er auf: „Hoho, Prinzessin, ich bitte mir aus, verhindern Sie nicht meinen schuldigen Kniefall!“

„Um Gottes willen nicht so laut!“ flehte sie ängstlich. „Können Sie nicht etwas leiser auftreten? Denken Sie doch, wenn uns einer hier sähe!“

Er verzog seine schmale Lippen zu einem breiten Grinsen und flüsterte, sie mit den verschwommenen dunklen Augen unheimlich anfunkelnd: „Weiß schon, versteh' vollkommen — Du holdes Himmelsangesicht!“ Und dann noch leiser: „Sag' Niemand, daß Du schon bei Grethchen warst!“

Lisbeth seufzte tief, schüttelte in drolliger Bekümmerniß das blonde Köpfchen, verschloß vorsichtig die Hausthür und schritt dann an seiner Seite den langen Korridor hinunter. Sie mußte es dulden, daß er seinen freien Arm um ihre Schultern legte und sich schwer auf sie stützte.

Sein erster Schritt die Treppe hinauf hallte dumpf durch das schlafende Haus. Lisbeth packte ihn erschrocken an seiner Lodenjoppe und hielt ihn eine ganze Weile fest, um nach allen Seiten hin zu lauschen, ob das Gepolter Niemanden aufgeweckt habe; aber es blieb Alles still wie zuvor.

„Ich verstehe — ich verstehe jeden Wink, Prinzeßchen“, raunte der Lieutenant, sich zu ihr hinabbeugend, ihr ins Ohr. Dabei streifte sein Hauch ihr Gesicht. Sie wandte sich rasch ab und fächelte heftig mit der Hand die Wolke von Alkoholdunst, in die sie sich plötzlich eingehüllt fühlte, von sich ab.

Der Alte ließ sie los und setzte sich mit umständlicher Vorsicht auf der Treppe nieder, was nur dadurch zu ermöglichen war, daß er zunächst mit ausgestreckten Händen sich vornüber fallen lassend, eine der oberen Stufen ergriff und sich dann langsam in eine sitzende Stellung herumwälzte. Dann zog er sein linkes Knie an sich und erhaschte, den Oberkörper mit einem Ruck vornüber werfend, seinen Stiefel. Er zerrte ihn vom Fuße und hielt ihn triumphirend in die Höhe. „Hähä“, grunzte er. „Gelt, das hätte mir Prinzeßchen nicht zugetraut. Ja, rechts geht's noch famos! Aber links . . .“

Lisbeth stellte den Leuchter auf die Treppe und zog ihm, ohne ein Wort zu sagen, den linken Stiefel aus. Dann half sie ihm wieder auf, was ein gar schweres Stück Arbeit war, nahm Stiefel und Leuchter in die eine Hand und unterstützte ihn mit der anderen beim langsamen Hinaufsteigen. So gelangten sie wirklich, ohne allzu viel Geräusch zu verursachen, bis in sein Zimmer.

Mit einem Grunzen der Befriedigung ließ er sich auf seinen Divan fallen, zog die Beine hinauf und streckte sich lang aus.

„Soll ich Ihnen Ihr Licht anstecken? Kommen Sie jetzt allein ins Bett?“ fragte Lisbeth, ohne ihn anzusehen.

Er lachte behaglich. „Ins Bett! Unsinn, Kind, das verstehst Du nicht! Nur Philister kriechen ins Bett in solcher Vollmondnacht. Komm, holder Engel, schlage mir das Bahrtuch um mein klapperndes Gebein! Dann bin ich gebettet wie der Schah-in-Schah. Du kannst übrigens noch ein paar Hände voll Rosen über mein Lager streuen. Dann setze Dich zu mir und sing' ein Lied! Wie — Du schüttelst das Haupt! Du willst nicht singen — Du glaubst wohl, ich wäre betrunken, liebe Unschuld? O nein! Ich bin nur — in Stimmung — Mondscheinstimmung.“ Er starrte mit melancholischem Lächeln nach dem Fenster hinüber, dessen Vorhang nicht herabgelassen war.

(Fortsetzung folgt.)

Handelsobjekt wie den Kanal so bald nicht wieder giebt; sie stehen unter dem Fraktionszwang ihres Profits, und wenn die Regierung nicht etwa Ernst mit ihren Drohungen macht, so werden die Konservativen siegen.

Kaiserbesuch in Dortmund.

Der Kaiser geht nun doch zur Einweihung des Dortmund-Ems-Kanals nach Dortmund und zwar am 11. August. Die vorherige Absage sollte bekanntlich mit den unsicheren Aussichten des Mittellandkanals in Zusammenhang stehen. Nunmehr will man aus dem jetzt doch erfolgenden Besuch des Kaisers deuten, daß das Zustandekommen des Mittellandkanals doch gesichert sei. Das Zentrum werde die reitende That thun — auch wenn die Gemeindewahlvorlage nicht vorher Gesetz geworden.

Vor dem Zuchthausgesetz.

Der blinde Eifer in der Beschützung der Arbeitswilligen hat in Lüneburg einmal Schiffbruch gelitten. Der Vorsitzende des Streikkomitees der dortigen Maurer, H. Schwedt, sollte den Maurer D., welcher eines Morgens mit seinem Arbeitsgeschirr zur Arbeit ging, mit den Worten bedroht haben: „Schweinehund, gehst Du auch zur Arbeit?“ Das Wort „Schweinehund“ gesagt zu haben, giebt der Angeklagte zu, den Nachsatz stellt er entschieden in Abrede. Als Zeuge war der „bedrohte“ Maurer D. erschienen. Er bekundet, von dem Angeklagten nur das Wort „Schweinehund“ gehört zu haben. Er habe der Sache überhaupt keine Bedeutung beigelegt; mit Schwedt habe er sich überhaupt wegen Zigarren erzürnt. Wegen der Titulatur habe er gar keine Anzeige erstattet, wisse auch nicht, wer dieselbe erstattet habe!! Der Amtsanwalt sah sich gezwungen, Freisprechung zu beantragen. Das Gericht beschloß demgemäß, ohne sich zur Berathung zurückzuziehen.

Wird die Zuchthausvorlage Gesetz, so würde man möglicher Weise dem Zeugen keinen Glauben schenken, weil anzunehmen ist, daß er unter dem terroristischen Zwang der Sozialdemokraten wider besseres Wissen aussage.

Vom Unternehmer-Terrorismus.

Zur Zuchthausvorlage liefert die „Frankf. Ztg.“ dem Grafen Posadowsky einen neuen Beitrag. Sie veröffentlicht nachstehendes Rundschreiben:

Deltrück Leo u. Co.
Verkaufsstelle des Verbandes deutscher Drahtstift-Fabrikanten
Berlin, den 1. August 1899.

An sämmtliche Mitglieder!

Der Ueberfluß haben geben wir Ihnen nachstehend ein Gesammtverzeichniß derjenigen Werke, welche Drahtstifte herstellen, ohne unserem Verbande als Mitglieder anzugehören und demnach als renitente Werke zu betrachten sind, denen weder Draht noch Drahtstifte offerirt, verkauft oder geliefert werden dürfen.

Hochachtungsvoll
Verkaufsstelle des Verbandes deutscher Drahtstift-Fabrikanten:
i. V.: W. Furtmann.

(Folgt die Aufzählung von 22 Firmen.)

Ein anderes Beispiel. In Köln streiken die Marmorschleifer. Die Meister weisen jeden Versuch zur Beilegung der Differenzen zurück. Sie wollen die Arbeiter unter allen Umständen mürbe machen. Der Unternehmerterrorismus sieht natürlich hier in üppigster Blüthe, wie Folgendes beweist: Der Vereinigung der Marmorschleifereien stand ein Meister fern. Um ihn zum Beitritt zu der Vereinigung zu zwingen, suchte man ihm den Bezug von Rohmaterial abzuschneiden. Auf welche Weise, das geht aus dem Schreiben einer belgischen, in Düsseldorf ansässigen Aktiengesellschaft für Marmorindustrie hervor. Es lautet:

Herrn . . . . . Köln. Wir empfingen Ihr Geehrtes vom heute und theilen Ihnen höflichst mit, daß wir Marmor, laut Beschluß der Vereinigung der dortigen Marmorgeschäfte, nur noch mit 24 Prozent Aufschlag verkaufen dürfen, und wollen Sie uns gefl. mittheilen, ob Sie mit diesen Bedingungen einverstanden sind. (Unterschrift.)

Der Meister fand darauf bei einem Lieferanten in Gummersfeld eine andere Bezugsquelle. Nunmehr ist ihm aber auch von diesem die gleiche Mittheilung geworden, wie von der Düsseldorfer Firma, von der er bisher seine Rohstoffe bezog. Sind das nicht hübsche Leistungen dieser Unternehmerorganisation? Hier handelt es sich ganz direkt um ein Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung, da man einen der Organisation seiner Berufsgenossen nicht angehörigen Meister zwingen will, sich dieser anzuschließen, natürlich um ihn zu veranlassen, die Stellung der Meister zum Streik der Marmorarbeiter zu theilen.

529 Arbeiterversammlungen

haben insgesammt in Deutschland Protestkundgebungen gegen das geplante Zuchthausgesetz einstimmig angenommen. Viele Tausende deutscher Arbeiter haben dem ihre Meinung Ausdruck gegeben. Es wäre nun wirklich Zeit, daß die Regierung endlich einmal eine Arbeiterversammlung einberiefe, in welcher ihr Gesetzentwurf gutgeheißen ist. Das ist doch schließlich nothwendig, denn nicht die Arbeitgeber, sondern die Arbeiter sollen vor dem Terrorismus ihrer Kollegen geschützt werden. Wo sind denn nun diese Schutzlinge, die den Schutz fordern? Kann die Regierung solche Arbeiter nicht aufweisen, so sollte sie doch, der Thatsachen Rechnung tragend, offen erklären, daß es ihr weniger um den Schutz der Arbeitswilligen, als um den Schutz der Unternehmer vor den organisirten Arbeitern zu thun ist.

Die Wahlfreiheit in Sachsen.

Das dritte Wahlversammlungsverbot im achten sächsischen Wahlkreise Seitens der Amtshauptmannschaft in Borna ist den beiden schon gemeldeten auf dem Fuße gefolgt. In Frohburg sollte am Sonntag eine Versammlung unter freiem Himmel stattfinden. Die Behörde verbot diese aus ganz gleichen Gründen, wie die anderen.

Die Genossen im achten Kreise haben am Sonntag das erste Wahlflugblatt — vierseitige „Wahlzeitung“ — in 40,000 Exemplaren ausgetragen. Auch da hat die Behörde insofern störend eingegriffen, als einige Vertheiler notirt worden sind. Wahrscheinlich sollen sie wieder „groben Unfug“ verübt haben.

Gefährliche Spione.

Eine Warnung für Amateurphotographen liegt in den Erlebnissen des unter dem Verdacht der Spionage in Danzig verhaftet gewesenen Kaufmanns Berg. Der genannte Herr schreibt einem Berliner Blatte: Sonnabend, den 22. Juli früh um 6 Uhr fuhr ich per Rad von Danzig nach Neufahrwasser und ließ mich nach Westerplatte übersetzen, um dort zu baden. Vorher ging ich den Strand entlang, um mir den Leuchtthurm anzusehen, und machte dort einige Aufnahmen vermittelst meines kleinen Taschenapparates. Von dort aus wollte ich mich nach dem Herrenbade begeben. Mein Weg führte mich an einer Uebungsstelle der Artillerie vorbei; ich machte eine kurze Zeit Halt und sah, wie noch mehrere andere Herren, den militärischen Uebungen zu. Meinen Apparat hatte ich dabei in der Hand. Plötzlich rief ein Lieutenant dem wachthabenden Posten zu, daß er mich sofort arretiren solle, ich hätte photographirt. Auf dessen Aufforderung ließ ich mein Rad stehen und nahm neben dem Schilderhaus Aufstellung. Dies Vorgehen gegen mich erschien einem anwesenden Major jedoch noch nicht genug. Er trat auf mich zu, nahm mir den Apparat von den Schultern und übergab denselben den Posten. Mit dem Gesicht gegen die Wand mußte ich, bis die nächste Patrouille kam, im Schilderhaus stehen. Ich wurde alsdann zwischen Soldaten mit aufgepflanzten Bajonnetten nach dem nächsten Wachtposten befördert. Nachdem meine Personalien festgestellt waren, wurde ich trotz der Vorschrift, welche besagt, daß möglichst wenig belebte Straßen benutzt werden sollen, die Hauptallee entlang, am Kurhaus vorbei nach der Ueberfähre gebracht, alsdann in Neufahrwasser unter dem Gejohle der Hafenarbeiter, immer den Hafen entlang, nach der Polizeiwache. Dort legitimirte ich mich ein zweites Mal, dann wurde ich, nachdem mir alle übrigen Sachen, die ich bei mir führte, abgenommen waren, per Dampfer in Begleitung eines Schutzmannes nach Danzig expedirt. Ich bekam nun zuerst eine recht unangenehme Zelle im Polizeipräsidium angewiesen. Wände, Fußböden und die Strohsäcke wimmelten von Ungeziefer. Ich wurde mehrmals durch Kriminalbeamte verhört und wäre durch die Neugierde des einen bald in eine recht unangenehme Lage versetzt worden. Der Herr wollte sich die belichteten Platten besehen, um sich gleich persönlich von meiner verbrecherischen Handlung zu überzeugen. Wie wäre es wohl geworden, wenn meine harmlosen Bilder durch das Tageslicht vernichtet worden wären; wäre nicht der Verdacht auf mich gefallen? Hätte ich nicht statt sechs Tage sechs Monate sitzen können? Abends wurde ich durch einen Kriminalbeamten nach dem Zentralgefängniß gebracht, wo ich seit früh das erste Mal etwas zu essen bekam. Dort brachte ich nun, ohne an die Luft gelassen zu werden, fünf Tage in strengster Isolirhaft zu und wurde erst dann, als von Leipzig, wo meine Photographien reichsgerichtlich geprüft wurden, telegraphische Verfügung kam, auf freien Fuß gesetzt.

Eine Erhebung in den Fürstenstand. Der deutsche Botschafter in Paris, Graf Münster, ist in den Fürstenstand erhoben worden. Diese Maßnahme hat vielleicht in Beziehung auf den Dreyfus-Prozeß einige politische Bedeutung.

Begnadigung eines Majestätsbeleidigers. Der Herzog-Regent Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin hat, wie der „Volks-Ztg.“ geschrieben wird, dem Erbpächter Christian Frank zu Wüstmark, der am 11. Januar d. J. — wie wir seiner Zeit berichtet haben — vom Schweriner Landgericht wegen Majestätsbeleidigung zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden war, in Berücksichtigung des eingebrachten Gnadengesuches diese Strafe erlassen.

Innere Kolonisation. Der große Truppenübungsplatz und Artillerieschießplatz des Deutschen Reiches wird der Uebungsplatz nicht mehr bleiben können. Die neue Anlage bei Bitterfeld kam bis zum 1. Juli 1899 fertiggestellt sein und einer Summe von Millionen Mark zu diesem Zwecke in Anspruch genommen. Der neue Platz wird ungefähr 3000 Morgen umfassen. Es wird eine dreimalige Ausdehnung erhalten, daß die Artillerie gute Kämmer weit zu schießen vermag. Das Schloß Bitterfeld wird zur Kommandantur und zu Wohnungen für Generale umgebaut. Für die Offiziere werden massive Gebäude, für die Mannschaften Wellblechbaracken gebaut. Dann kommen noch eine ganze Reihe weiterer Neubauten: Bauten zur Unterbringung der Munition, ferner ein Wasserthurm (von mindestens 400 Kubikmeter Wasser täglich), Stabsbaracken, Küchengebäude, Lazarethbaracken u. s. w. Infolgedessen haben auf dem neuen Truppenübungsplatz bereits über 6000 Mann unterbracht werden können.

Ausland.

In Belgien wird das neue Wahlgesetz voraussichtlich noch diese Woche der Kammer zugehen; das Ministerium wird für dasselbe die Dringlichkeit beantragen. In der Militärfrage läßt das neue Ministerium seinen Mitgliedern Freiheit, doch ist die Regierung für persönliche Dienstpflicht. Ueberhaupt bedeutet das neue Ministerium ein entschiedenes Abrücken vom clericalen Verhältniß. Besonders der neue Justizminister Vandervelde wird auch von der Oppositionspresse als moralische Genugthuung für die Regierung bezeichnet. Ein neues zu unternehmendes Kabinet Nam wird. Woche vollzog sich vom politischen Leben verabschiedet, was nach seiner letzten großen parlamentarischen Niederlage nicht unglaubwürdig erscheint.

Das neue Kabinett stellte sich am Dienstag in der Kammer vor. Premierminister de Smet verlas eine kurze Erklärung, in welcher es heißt, die Regierung brauche ihr Programm nicht zu entwickeln. Sie werde nach denselben Grundsätzen verfahren, welche die früheren Regierungen der Rechten leiteten. Die Regierung habe es sich aber zur Aufgabe gemacht, sofort die Frage bezüglich der Wahlen zu lösen. Das Kabinett glaube eine Lösung dieser Frage in der vollständigen Anerkennung der proportionalen Vertretung gefunden zu haben und seine Uebergangung in dieser Hinsicht werde durch die fast einstimmigen Kundgebungen der politischen Vereine und der Presse unterstützt. Der Umstand, daß einem General das Portefeuille des Krieges übertragen wurde, sei keineswegs in dem Sinne aufzufassen, daß die militärische Frage gelöst sei, es habe hierdurch nur die Sorgfalt bekundet werden, die man dem Heere entgegenbringe. (Beifall auf der Rechten.) Vandervelde spricht seiner Gesinnung seine Zustimmung und sagt hinzu, daß die Mitglieder des jetzigen Ministeriums das letzte unterzeichnen werden.

In Spanien dauern in der Provinz Cuenca die Reibungen zwischen den Republikanern und Carlisten fort. Die Behörden haben Anhalten, um neue Unruhen zu verhindern. Mehrere Kommissionen reisten in den Provinzen eine Eingabe, mit der Bitte um Reformen. Da derartige gemeinsame Kundgebungen verboten sind, werden die betreffenden Offiziere zur Rechenschaft gezogen werden.

Auf den Philippinen ist die Frage der Freilassung der spanischen Gefangenen noch immer nicht geregelt. Wie neuerdings aus Madrid berichtet wird, sollen die philippinischen Aufständischen für die Freilassung der spanischen Gefangenen 7 Millionen Dollars verlangen.

Auf Haiti haben die Generale Pablo Reyes, Raimon Pacheco, José Jimenes und Andere zu Gunsten von Juan Isidor Jimenes zu den Waffen gegriffen und halten Sabaneta und Guayabin besetzt. Man nimmt in Kap Haitien an, daß der Gouverneur von Montechristi sich ohne Verstärkungen nicht werde behaupten können.

Das japanisch-chinesische Bündniß hat Rußland mobil gemacht, wie folgende Nachricht des „Reuter'schen Bureaus“ aus Peking bestätigt: Der russische Gesandte von Giers richtete an das Tsung-li-Yamen eine Note in Angelegenheit der Meldungen über ein Bündniß zwischen China und Japan, in welcher er darauf aufmerksam macht, daß der Abschluß eines solchen Bündnisses in Rußland in hohem Maße Anstoß erregen und für China sehr ernste Folgen haben würde.

Der Dreyfus-Prozeß.

Mit dem Ergebniß des ersten Tages der Verhandlungen sind die Vertheidiger von Dreyfus sehr zufrieden. Der Vertheidiger Demange äußerte einem Journalisten gegenüber, die Vertheidiger Dreyfus' betrachteten den Prozeß als gewonnen, ohne ihrerseits plädirt zu haben. Die Prüfung der Geheimakten werde die Unschuld ihres Klienten ohne weiteres ergeben, es werde von dem geheimen Material gegen Dreyfus nicht mehr übrig bleiben als vom Bordereau, nämlich nichts, nichts, durchaus nichts. Für ein besonders wichtiges Symptom hält man die zwei Stimmen, die im Kriegsgericht gegen den Ausschluß der Oeffentlichkeit bei der Diskussion über den geheimen Dossier abgegeben wurden. Man will daraus schließen, daß bereits zwei Mitglieder des Kriegsgerichts zum Freispruch geneigt sind; wenn noch eine dritte Stimme hinzukommt, muß der Freispruch mit dem sogenannten Benefiz der Minderheit erfolgen.

Am Dienstag waren die Verhandlungen des Kriegsgerichts geheim. Früh um 6 Uhr wurde die Straße, die zum Lyceum und zum Militärgefängniß führt, von den Neugierigen, die sich angesammelt hatten, geräumt; eine Abtheilung Infanterie bildete sodann zwischen beiden Gebäuden Spalier. Um 6¼ Uhr wurde Dreyfus, wie am Tage zuvor, ohne Zwischenfall nach dem Lyceum geführt. Nachdem die Mitglieder des Kriegsgerichts, General Chamoin und die Advokaten des Dreyfus sich um 6½ Uhr im Lyceum eingefunden hatten, nahmen vor dem Gebäude Gendarmen Aufstellung, um das Publikum fernzuhalten.

Die geheime Sitzung des Kriegsgerichts am Dienstag dauerte von 6½ Uhr früh bis gegen Mittag. Den einzigen Gegenstand der Sitzung bildete die Vorlegung des Geheimaktenstückes durch General Chamoin. Ein Zwischenfall ereignete sich nicht.

Eine besondere Ueberraschung wird, wie versichert wird, der Prozeß durch sensationelle Aussagen des bisher dreyfusgegnerischen Generals Billot bieten. Er soll thatsächlich entschlossen sein, vor dem Kriegsgericht offen seinen Irrthum einzugestehen. Wenn er wiederholt gesagt habe, Dreyfus sei zu Recht verurtheilt worden, so habe er das gethan, weil ihm Mercier sein Ehrenwort dafür eingesetzt habe. Er habe von der Mittheilung geheimer Schriftstücke an die Richter Dreifus' nichts gewußt.

Arbeiterbewegung.

Lohnbewegung der Bauarbeiter in Cottbus. Durch Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit auf den hiesigen Bauten sind die Bauarbeiter in ihrem Einkommen, da sie stundenweise bezahlt werden, geschmälert. Sie haben deshalb am Sonnabend beschlossen, für die Kalk- und Steinträger 30 Pf. und für die übrigen Stundenarbeiter 28 Pf. zu fordern. Eine Kommission von fünf Mitgliedern soll den Unternehmern die Forderung unterbreiten.

Aus aller Welt.

Brand einer Fahrradfabrik. In der Nacht zum Dienstag brach auf eine bisher unergründete Weise im Kesselhause der Brennabor-Fahrrad-Werke zu Brandenburg a. H. Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit verbreitete. Vor dem Eintreffen der Feuerwehr wurde auch der obere Maschinenraum des großen Etablissements von dem Feuer ergriffen. Bei dem Löschen des Feuers ging leider ein Menschenleben zu Grunde. Der Feuerwehrmann Friedrich drang aufs Tapferste vor, plötzlich erfolgte eine furchtbare Detonation. Ein circa 260 Liter fassendes Benzin-Reservoir explodirte und F. erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er bald darauf verstarb. Gegen halb 5 Uhr gelang es, das Feuer zu ersticken. Der Betrieb der Fahrradwerke erleidet durch den Brand keine Störung.

Ueber Unfälle beim Manöver wird dem „Lokal-Anz.“ berichtet: Bei dem Exerzieren der 7. Kavallerie-Brigade auf dem Truppenübungsplatz bei Loburg wurde das 10. Husaren-Regiment aus Stendal von besonderem Unglück heimgesucht. Am ersten Tage stürzte der Kommandeur dieses Regiments Oberst Festenberg-Packisch so unglücklich, daß er an der linken Hüfte heftige Kontusionen erlitt. Bei einer scharfen Attacke stürzte dann der Stabstrompeter der 10. Husaren, Lehmann, mit dem Pferde und kam unter dasselbe zu liegen, wobei ihm seine Signaltrompete mehrere Rippen der linken Seite eindrückte. Außerdem sind noch etwa 20 Soldaten vom 16. Ulanenregiment und vom 10. Husaren-Regiment gestürzt.

Schwere Gewitter entluden sich während der letzten Tage in der Gegend von Rudolstadt. Ein Blitz traf das Postamt in Blankenburg. Ein Beamter, der am Telephon beschäftigt war, wurde betäubt und an einem Arm gelähmt. — Bei einem Sonntag Nacht in Webbendorf bei Debisfelde niedergegangenen starken Gewitter fuhr ein Blitzstrahl in die Giebelwand des Bahnwärter Schröder'schen Hauses; die Frau des Bahnwärters, welche mit einem Kinde im Zimmer sich befand, wurde vollständig gelähmt, während das Kind getödtet wurde. Das Haus brannte vollständig nieder. — Am Sonnabend wurde am Untersberg auf den Zehn Kasern die Sennerin, ein junges 16jähriges Mädchen, und eine Kuh vom Blitz getödtet; ein anderes Mädchen und ein Mann wurden von ihm gestreift und sind nun theilweise gelähmt. — Im Dorfe Öbra, Kreis Bomst, sind, wie der „Geselige“ meldet, in Folge Blitzschlages acht Besitzungen abgebrannt.

Durch eine Feuersbrunst wurden in Alt-Gernsdorf bei Greiz fünf große Bauernhöfe mit allen Nebengebäuden eingeäschert. Das gesammte Vieh ist in den Flammen umgekommen.

Wegen Giftmordversuchs an ihrem Gatten wurde in Worms die Frau des Wirthes und Spezereiwaarenhändlers Vogtmann verhaftet. Der Beihilfe hierzu verdächtig wurde ein Unteroffizier des 117. Inf.-Regiments, der ein Verhältniß mit der Frau unterhielt, ebenfalls in Haft genommen. Die Frau hat bereits ein Geständniß abgelegt.

Eine Taufe im Löwenkäfig. Von einer Hochzeit im Löwenkäfig war schon früher einmal die Rede; nun ist auch eine Taufe vor den Augen der wilden Thiere vollzogen worden. Die eigenartige Zeremonie fand in Fillis' Zirkus statt; der Held der Begebenheit war der kleine Sohn des Kapitän Taylor, des Löwenbändigers. Der Löwenkäfig war der Feierlichkeit entsprechend dekorirt und elektrisch erleuchtet. Um das Kind herum stand eine ganze Schaar von Zirkus-Berühmtheiten. Die knurrenden Löwen schienen dieses unerwünschte Eindringen in ihren Käfig sehr übel aufzunehmen. Sie würden wohl zweifellos auch kurzen Prozeß mit der ganzen Gesellschaft gemacht haben, wenn sie nicht die Peitsche ihres gefürchteten Bändigers im Zaum gehalten hätte. So ging Alles ohne Unglück vorüber.

Von einem großen Brande ist am Dienstag das Gebäude des Marinekadettenkorps in Petersburg heimgesucht worden. Nach einstündiger Thätigkeit gelang es der Feuerwehr unter Mitwirkung von Militär den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Der Dachstuhl des Gebäudes ist bis zum Observatorium vollständig niedergebrannt, das Letztere selbst zum größten Theil vernichtet.

Aus Bombay wird gemeldet: In den beiden letzten Tagen sind hier und in anderen Gegenden des westlichen Theils von Indien leichte Regenfälle eingetreten. Die Lage hinsichtlich der befürchteten Hungersnoth erscheint dadurch etwas gebessert.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 9. August 1899.

Die Gesellen-Ausschüsse.

Die Bedeutung der Vertretung der Arbeiter, Gesellen und Gehilfen in den Innungen wird vielfach unterschätzt. Unser Zentralorgan, der „Vorwärts", hat diese Frage vor einigen Tagen eingehend behandelt. Es wird da ausgeführt: So wichtig die Rechte der Arbeiter im Gesellenausschuß sind, nichts wäre verkehrter als hier Enthaltsamkeit zu üben. Wir können nur dringend rathen, in allen Innungen ohne Ausnahme, ob Zwangsinnungen oder freie Innungen, ob sie bedeutungsvoll oder bedeutungslos sind, an den Wahlen zum Gesellenausschuß Theil zu nehmen. Besonders deshalb erweist sich die Theilnahme an der Wahl zu diesen Körperschaften nothwendig, weil in nächster Zeit der letzte Abschnitt der Bestimmungen über die Handwerkerorganisation in Kraft tritt, und damit den Gesellen-Ausschüssen ein weiteres Feld der Thätigkeit eröffnet wird. Es handelt sich um die Errichtung der Handwerkskammern, die sich zu einflußreichen Korporationen entwickeln können, ähnlich wie es die Landwirthschafts-Kammern und Handels-Kammern schon heute sind. Auch hier ist eine Gesellenvertretung zugelassen, die von allen Gesellenausschüssen des Handwerkskammerbezirks gemeinschaftlich gewählt wird. Sind also die Gesellen-Ausschüsse in den Händen von Leuten, die sozialpolitisch rückständig sind, so wird sich diese Gesinnung auch im Gesellenausschuß der Handwerkskammer widerspiegeln. Das kann uns nicht gleichgiltig sein, denn diese Korporationen sind befugt, in sozialpolitischen Fragen Gutachten abzugeben, über das Halten von Lehrlingen Vorschriften zu erlassen, sowie über eine ganze Reihe minder bedeutender Fragen Entscheide zu treffen.

Wirkt hier ein Gesellenausschuß mit, der seiner Aufgabe nicht gewachsen ist, so können für die Arbeiter recht unangenehme Urtheile in sozialpolitischen Fragen zu Stande kommen, das um so peinlicher berühren würde, da die Gesellenvertretung das Recht hat, abweichend von der Auffassung der Meister ihr Gutachten besonders zu formuliren.

Mit dem hier Angedeuteten ist das Gebiet der Thätigkeit der Arbeiter innerhalb der Innungsorganisationen nicht erschöpft. Es gilt vor allen Dingen, in die Innungskrankenkassen, die Innungsschiedsgerichte eine würdige Vertretung der Arbeiter zu entsenden. Wir möchten dabei den Wunsch aussprechen, daß die Arbeiter schärfer die Bedeutung dieser Organisationen erfassen, als es einer Zeit gegenüber der Ortskrankenkasse und anderen Einrichtungen der Versicherungsgesetzgebung geschah.

Für die Gewerkschaften bietet sich hier ein weites Feld ersprießlicher Thätigkeit und der Erfüllung neuer Aufgaben; denn den Gewerkschaften wird wohl in erster Linie die Aufgabe zufallen, diesen Dingen ihre Aufmerksamkeit zu lenken. Vor Allem gilt es, die Meinung aufzugeben, als ob uns diese Fragen nichts angehen. Wir haben allerorts unsere Thätigkeit zu entfalten, ohne unser Zuthun darf kein Arbeitervertreter gewählt werden, es sei, wo es auch sei.

---

* **41,176.61 Mark** haben die deutschen Arbeiter bisher nach einer Veröffentlichung der Generalkommission deutscher Gewerkschaften für die ausgesperrten Dänen zusammengebracht. Die organisirte Arbeiterschaft kann doch schon was leisten!

* **Der Steinarbeiter-Streik** gewinnt an Ausdehnung. Die Hamburger Steinmetzen haben aus Solidarität für ihre streikenden Berliner Kollegen über den dortigen Postbau die Sperre verhängt, weil dort Halbfabrikate aus Berlin verwendet werden.

* **Reichstagsabgeordneter Sachse**, der Vertreter des Wahlkreises Waldenburg, wird auf seiner demnächst beginnenden Agitationstour durch Schlesien folgenden Orten referiren: Am 17. August in Bunzlau; 18. in Alt-Warthau; 19. in Goldberg; 20. in Liegnitz; 21. in Haynau; 22. in **Breslau**; 23. in Schlau; 24. in Neustadt OS.; 26. in Striegau; 27., 28. und 29. in Langenbielau und Umgegend; 30. in Görlitz; 31. in Tiefenfurt; 1. und 2. September in Grünberg und Umgegend.

In Breslau referirt Genosse Sachse bekanntlich am 22. d. Mts. Abends 8 Uhr im „Volksgarten" über „Die politische Lage". Zahlreichster Besuch der Genossen ist gewiß zu erwarten.

* **Ein „Kriegsmarsch" und seine Folgen.** Der „Breslauer Morgenzeitung" sendet man aus Ziegenhals unterm 7. August folgende Zuschrift:

Das Infanterie-Regiment Nr. 23 aus Neisse hatte am heutigen Montag einen Kriegsmarsch Neisse-Ziegenhals-Schönwalde, circa 20 Kilometer, auszuführen. Die glühende Hitze in Vereinigung mit der unerträglichen Gewitterschwüle erschwerten den Marsch in gefahrdrohender Weise. Feldmarschmäßig bepackt, in Tuchwaffenröcke gekleidet, langten die Mann gegen 10 Uhr nahezu erschöpft hier an. Zwei Mannschaften vermochten bereits vor Ziegenhals nicht weiter zu kommen und noch war der circa 4 Kilometer weite Weg von Ferdinandsbad bis Schönwalde, fortwährend ansteigend, zurückzulegen. Die Bewohner der anliegenden Häuser bemühten sich, den Erschöpften Bier 2c. zu verabreichen, was aber nur Wenigen zu Gute kommen konnte, da in der Nähe von Ferdinandsbad nur einige Minuten Rast gegeben wurde. In zum Auswinden durchschwitzter Uniform gings die Anhöhen weiter, während die Hitze zunahm. Kurz hinter Ferdinandsbad sanken in Folge dessen gar bald etwa 10 Mann um. Ein Zivil-Stabsarzt und ein Assistenzarzt nahmen sich der Erkrankten an. Drei der Erschöpften wurden als schwerkrank befunden. Badegäste aus Ferdinandsbad eilten herbei und flößten den Kranken Wein 2c. ein. Die Mannschaften erzählten, daß ihnen von Neisse bis Ziegenhals nur 15 Minuten Ruhepause gewährt worden seien. Ob einer oder der andere der Erkrankten verstorben ist, konnte Referent nicht mehr in Erfahrung bringen, da er mit dem Nachmittagszuge weiter reiste.

Hoffentlich erfährt man noch von anderer Seite Näheres über die furchtbaren Wirkungen dieses „Kriegsmarsches".

* **Die zweijährige Dienstzeit ist zu lang!** Die „Schlesische Volkszeitung" berichtet aus Jauer: „Die Arbeits-Nachweisstelle des Landwirthschaftlichen Kreisvereins zu Schönau a. d. Katzbach hatte sich an das hiesige 154. Infanterie-Regiment um Ueberlassung von 20 Mannschaften als Erntearbeiter gewandt. Die Mannschaften wurden in liebenswürdigster Weise bewilligt und auf mehrere Güter vertheilt."

Sind denn die Vaterlandsvertheidiger wirklich dazu da, den Herren Agrariern die — schlechtgelohnten — Erntearbeiter zu ersetzen?

* **Der drückenden Hitze** von voriger Woche sind in den letzten Tagen bei uns in Breslau und in ganz Schlesien ausgiebige Regengüsse mit Abkühlung, oft von starken Gewittern und verheerenden Hagelschlägen begleitet, gefolgt. Während es in unserer Stadt recht glimpflich abging und der bedeutende Temperaturniedergang bei bedecktem Himmel ganz allmählich erfolgte, uns höchstens um den erwarteten Ausblick auf die Sternschnuppenschwärme brachte, sind die Nachrichten von Schäden und Unglücksfällen in der Provinz so zahlreich, daß wir dieselben nur auszugsweise hier wiedergeben können.

Montag Nachmittag hat nach der „Schles. Volksztg." das Gewitter auf der Feldmark zu Albrechtsdorf Kreis Breslau, zwei Opfer gefordert. Der Blitz erschlug 2 Arbeiter im Alter von 15 und 27 Jahren, welche Schutz unter einer Weizenpuppe gesucht hatten; der ältere Arbeiter ist aus Galizien gebürtig, der jüngere stammt aus Albrechtsdorf. — In Steinau hat der Blitz allein 24 Mal in die Leitung der elektrischen Straßenbeleuchtung eingeschlagen. Von dem orkanartigen Sturme wurde eine Windmühle umgestürzt. — Aus Ibsdorf berichtet, daß der Blitz einen zwanzigjährigen Schweizer, der am Fenster sitzend sein Essen verzehrte, erschlagen hat. Derselbe wollte in vierzehn Tagen Hochzeit machen. — In Polgsen fuhr ein Blitzstrahl in einen Pferdestall und tödtete ein Pferd. Außerdem ist der Dachstuhl des massiven Gebäudes, welcher mit Erntevorräthen gefüllt war, abgebrannt. — Das Auszüglerhaus und eine in der Nähe befindliche Scheuer des Stellenbesitzers Hendriock zu Krehlau wurden durch Blitzschlag eingeäschert. — In Folge Blitzschlages brach bei dem Stellenbesitzer Thomas in Geissendorf Feuer aus, welches dessen Besitzung vernichtete. Die Frau und der Sohn des Besitzers wurden vom Blitz betäubt. — In Kotzenau, Kreis Lüben, wurden durch mehrere rasch nach einander folgende Blitzschläge die Jungnickel'sche Besitzung und das „Armenhaus" im benachbarten Parchau vom Feuer zerstört. — Ein Blitz traf das Stallgebäude des Bauerguts-besitzers Gäbel in Schönfeld Kreis Brieg. Eine Magd wurde durch den Blitz schwer betäubt, so daß sie heute früh das Bewußtsein noch nicht wieder erhalten hat. Vom Vieh wurde eine Kalbe und ein Ochse vom Blitz getroffen und getödtet. Das Gebäude fing Feuer, welches sich auch auf die anstoßende Scheuer verbreitete und auch diese in Asche legte.

In Heidau Kreis Liegnitz, schlug der Blitz in das Stallgebäude des Amtsvorstehers Pursche und zündete. Das Gebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Am vorigen Sonnabend wurden die Feldmarker von Nieder-Kunitz und Fischerende durch Hagelschlag schwer geschädigt. — Im Gasthof „zur Kapelle" in Petersdorf bei Haynau schlug der Blitz in die neuerbaute Kolonnade, welche stark beschädigt wurde. Der Strahl fuhr sodann an der Leitung einer elektrischen Klingel entlang ins Wohnhaus und demolirte in der Gaststube und in der Küche einige Möbel. Das in der Küche anwesende Dienstmädchen wurde betäubt. — In Borhaus wurde eine Kuh und in Göllschau eine Kalbe vom Blitz getödtet. — In der Lausitz waren die Niederschläge besonders heftig. In einigen Ortschaften bei Markliissa fielen Hagelkörner in Größe eines Taubeneies. Dem furchtbaren Orkane fielen zahlreiche Bäume zum Opfer. Wiederholt schlug der Blitz ein, ohne glücklicherweise zu zünden. Aehnlich lauten die Nachrichten aus Rauscha, Sorau, Markersdorf. — In Leippa bei Sagan wurde das Wohnhaus des Häuslers Mitzschke vom Blitz getroffen und stand in Flammen auf. Der Besitzer lag betäubt im Hofe und in demselben Zustand trug man die Ehefrau M. aus dem brennenden Hause. Beide sind außer Lebensgefahr. — In Sommerfeld wurden durch einen Blitzschlag bei hellem Sonnenschein zwei beim Schornsteinbau in Oberklinge beschäftigte Maurerlehrlinge getödtet; ein Maurergeselle wurde schwer verletzt. — In Ossig Kreis Schweidnitz zündete der Blitz eine Schlosserei, die total niederbrannte. — Ein anderer Strahl traf den Steigerthurm der Feuerwehr in Saarau und zersplitterte die Holztheile. — In Schönfeld bei Domanze schlug der Blitz in das Haus eines Stellenbesitzers, das nebst der angrenzenden Stallung abbrannte. — Auf dem Dominium Gäbersdorf traf ein „kalter" Schlag das Inspektorhaus, am Dache und Mauerwerk arge Verwüstungen anrichtend. Ein in der Nähe stehender Arbeiter wurde betäubt. — In Wüstewaltersdorf am Eulengebirge wurde die 35jährige Frau Langer, Mutter von vier Kindern, welche an der Nähmaschine arbeitete, vom Blitze getödtet. Kaufmann Tietz aus Peterswaldau wurde von seiner Frau und Tochter auf den Stehen Kurfürsten erwartet. Als die Familie heimkehrte, brach das Gewitter aus, ein Blitzstrahl, der einen Chausseebaum spaltete, betäubte Frau Tietz nebst Tochter und warf beide in den Straßengraben.

In Oberschlesien gingen gestern ebenfalls heftige Gewitter nieder. In Königshütte warf der heftige Wind eine zu Ehren des Feuerwehrfestes dort an der Post aufgestellte 25 Meter hohe Ehrenpforte um. — Der in Myslowitz durch die niedergegangenen kolossalen Regenmassen angerichtete Schaden ist bedeutend. Wege und Dämme sind arg mitgenommen. — In Gleiwitz hat am Sonnabend der Blitz mehrere Mal eingeschlagen. — In Ruda schlug ein Blitzstrahl in das Maschinenhaus der elektrischen Zentrale der Leogrube, trotz des Blitzableiters des Maschinenhauses. — In Zabrze und Zaborze hat der Sturmwind zwei Häuser vollständig ihrer Dächer beraubt. — In Groß-Strehlitz lagen die wallnußgroßen Hagelkörner noch am Morgen nach dem Unwetter zollhoch am Boden. Von den Hagelkörnern sind mehrfach Rebhühner und Tauben erschlagen worden. — Vom Blitzschlage getroffen und sofort getödtet wurde beim Ernten die 16jährige Stellenbesitzerstochter Franck aus Lany bei Kieferstädtel. Alle Wiederbelebungsversuche waren vergeblich. Bei dem Gewitter ist hier nicht ein Tropfen Regen gefallen. — Montag Abend zog ein furchtbares Unwetter über den nordwestlichen Theil des Kreises Ratibor. Am stärksten wüthete der Sturm in und um Ratibor-Hammer. Bäume wurden theils umgebrochen, theils entwurzelt, Telegraphenstangen umgeworfen, Zäune umgelegt und Wohnungs- und Wirthschaftsgebäude abgedeckt und die Dächer fortgetragen. Die Straßen waren theilweise nicht passirbar. In Niedobschütz, Kreis Rybnik, ging ein wolkenbruchartiger Regen nieder, der die niederen Felder unter Wasser setzte. — In Weißkehle zündete der Blitz die Gebäude des Freistellenbesitzers Schrutke, bestehend aus Wohnhaus, Stall und Scheuer, welche sämmtlich niederbrannten; auch fanden sechs Stück Vieh, sowie der Hund an der Kette in den Flammen den Tod.

Die Provinz Posen hat unter dem Unwetter ebenso schwer gelitten. In Odra bei Wollstein brannten in Folge Blitzschlages acht Wirthschaften nieder. Viel Vieh ist mitverbrannt, ebenso die Ernte. Gerettet wurde fast nichts. — Montag Nachmittag ging in Posen ein starkes Gewitter nieder, welches, dem „Pos. Tagebl." zufolge, mit seinem orkanartigen Sturme in der Vorstadt Wilda arg gehaust hat. In den Gärten sind von den Bäumen ganze Aeste mit Früchten, und von den Straßenbäumen starke Zweige abgeschlagen worden. Drei Leitungsmäste für Telephondrähte sind abgebrochen worden. Ein mit Getreide beladener Wagen wurde in den Chausseegraben geworfen. Der Weichensteller Sikbick, welcher auf dem Güterbahnhofe mit dem Stellen der Weichen beschäftigt war, wurde vom Sturm über das Schienengeleis geworfen und von einer heranbrausenden Maschine erfaßt, wobei ihm der rechte Schenkel abgefahren wurde; außerdem erfaßte ihn die Maschine an den Kleidungsstücken und schleifte ihn unter den Aschkasten, wobei ihm das Kreuz gebrochen wurde. Auf dem Wege nach der Krankenstation ist er gestorben. — In Glowno entzündete der Blitz eine bei einem Gehöft stehende Pappel; das Feuer theilte sich hierauf dem Wohnhause mit und äscherte sowohl dieses als auch den anzrenzenden Stall ein.

* **Von den Breslauer Droschkenkutschern** wird die Konkurrenz der großen Fuhrherren, die zugleich Besitzer von Sargmagazinen sind, schwer empfunden. Jeden Morgen senden dieselben besondere Boten nach den Standesämtern, die sich dort erkundigen, wo und wann eine Trauung oder ein Begräbniß 2c. stattfindet, dann wird sofort nach der Wohnung des Betreffenden gefahren und bei Begräbnissen natürlich zuerst der Sarg empfohlen, an dem die Herren ein schönes Stück Geld verdienen. Dadurch nur ist es möglich, Droschken zu erbärmlichen Preisen als Begleitwagen stellen zu können. Durch diese Manipulationen gehen derartige Geschäfte den auf den Standplätzen zahlreich haltenden Droschkenkutschern verloren.

Außerdem empfindet es der größte Theil der Kutscher als eine empfindliche Schädigung des ganzen Berufes, daß es Kollegen giebt, die Tag und Nacht fahren, und daß es Droschkenbesitzer giebt, die ihre Kutscher verpflichten, 3 bis 4 Mal in jeder Woche Tag und Nacht zu fahren. Daß dies für die Gesundheit der Kutscher nicht vortheilhaft sein kann, es außerdem auch für Passanten gefährlich ist, Straßen zu passiren, wo Kutscher fahren, die nicht geschlafen haben, und die dann durch Uebermüdung nicht im Stande sind, ihr Augenmerk auf den Straßenverkehr zu richten, ist wohl Jedem einleuchtend. Wiederholt kommen kleine Besitzer, welche ihre eigene Droschke fahren, und bitten, daß der Verband helfend eingreifen möge; gewiß wird das geschehen, aber desto eher wird es möglich sein, wenn alle Kutscher dem Verbande angehören, und dazu ist Jeder, wenn er auch eine eigene Droschke besitzt, verpflichtet. „Könnt Ihr allein etwas erreichen, oder habt Ihr schon etwas erreicht?" so ruft der „Kourier" das Blatt der Handels- und Transportangestellten aus. „Darum schließt Euch zunächst Alle dem Zentralverbande der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter an, dann werden auch in Eurem Berufe bessere Zustände geschaffen werden können. Vor allen Dingen besucht die Versammlungen und lest die Arbeiterzeitungen, damit Ihr etwas lernt, dann wird auch ein gedeihliches Zusammenarbeiten möglich sein. Den Beweis, daß dies möglich ist, hat die elektrische Straßenbahn-Direktion geliefert, die jetzt, nachdem wir sie ein wenig aufgerüttelt hatten, ihren Angestellten Lohnzulagen, etwas längere Tischzeit u. s. w. gewährt, und dieselben könnten noch mehr erreichen, wenn sie Alle dem Verbande angehören würden. Darum auf, in den Verband."

* **Verminderung der Fischbestände.** Wie dem Schlesischen Fischereiverein mitgetheilt worden ist, haben die letzten Hochwasser im Monat Juli in vielen Teichwirthschaften des oberen Weichselgebietes, in Schlesien und Galizien, arge Verheerungen angerichtet. Ungefähr 1500 Zentner Karpfen im Werthe von 40,000 Gulden sind durch Entweichen der Fische verloren gegangen. Die Karpfen waren zumeist für den Export nach Deutschland bestimmt. Die Preise dürften in Folge dieses Vorkommnisses erheblich steigen. Auch Besatzfische werden sehr begehrt sein, denn die mehrfach erwähnte Epidemie unter der Karpfenbrut hat arg gehaust. In einer rund 2400 Morgen großen Teichwirthschaft ist sämmtliche Brut vernichtet worden.

* **Wegen unbefugten Nachdrucks eines Telegramms,** welches der Inhaber der Privatpost „Kourier" hierselbst, Kaufmann Eugen Boronow, in Form einer Petition an die Mitglieder der Reichstagskommission zur Berathung des Postgesetzes gesandt hatte, war gestern der Bureaubeamte der Privatpost „Hansa", Paul Konjetzky, vor der Ferienstrafkammer angeklagt. Der Angeschuldigte hatte das Telegramm mit einem von ihm herrührenden Zusatz in Zirkularen abdrucken lassen und diese u. A. an die Kunden des „Kourier" versandt. Der Inhaber des „Kourier" erblickte in dem Nachdruck ein Vergehen gegen das Gesetz vom 11. Juni 1870 betreffend das Urheberrecht an Schriftwerken 2c. und in dem Inhalt des vom Angeklagten dazu gemachten Zusatzes eine Beleidigung und stellte Strafantrag gegen Konjetzky. In der gestrigen Verhandlung machte, nach dem Bericht der „Breslauer Morgenzeitung", dem wir diese Mittheilung entnehmen, der Angeklagte geltend, daß er in dem Nachdrucke des Telegramms nichts strafbares gesehen habe, da demselben ein litterarischer Werth nicht beigemessen werden könne. Der Staatsanwalt war zwar der Ansicht, daß das fragliche Telegramm unter die Schriftwerke gehöre, die das Gesetz vom 11. Juni 1870 schütze, beantragte jedoch die Freisprechung aus dem Grunde, weil dem Angeklagten das Bewußtsein der Strafbarkeit seiner Handlung gefehlt habe. Eine Beleidigung vermochte der Vertreter der Anklage in dem inkriminirten Zusatz nicht zu erblicken und beantragte auch diesbezügliche Freisprechung. Das Gericht nahm an, daß das Telegramm nicht als Schriftwerk im Sinne des erwähnten Gesetzes anzusehen sei. Aber selbst, wenn dies der Fall wäre, sei das Gericht davon überzeugt, daß der Angeklagte sich in dem entschuldbaren Irrthum befunden hätte, daß ein solches Schriftwerk nicht vorliege. Er wäre deshalb nach § 18 des Gesetzes strafrechtlich nicht verantwortlich zu machen. Das Gericht nahm weiter an, daß in dem inkriminirten Zusatz zu dem Telegramm eine Beleidigung nicht zu finden sei. Der Angeklagte wurde deshalb von der Anklage des unbefugten Nachdruckes, sowie der Beleidigung freigesprochen.

* **Das Schlafen bei offenem Fenster** wird von ärztlicher Seite vielfach empfohlen. Indem man von giftigen Dünsten redet, die Nachts dem Erdboden entsteigen sollen, hält man die einzigen giftigen Dünste, von denen man Nachts sprechen kann, eifrig in dem wohlverschlossenen Schlafzimmer zusammen. Denn in der Nacht athmet ein Mensch in erhöhtem Maße Kohlensäure aus, sucht dagegen aber auch in erhöhtem Maße Sauerstoff aufzunehmen, und diesem letzteren Bedürfniß wird der Schläfer bald nicht mehr genügen können, wenn die geschlossenen Fenster eine ausreichende Sauerstoffzufuhr verhindern. Man hat gefunden, daß in einem geschlossenen Raume von 45 Kubikmeter in der Nacht allein durch den Bewohner der Kohlensäuregehalt auf acht bis zehn pro Tausend gestiegen war, während reine Luft nur vier pro Tausend, das heißt 0,4 Kubik-Zentimeter Kohlensäure im Liter atmosphärischer Luft enthält. Diese Zahlen geben einen festen Maßstab auch für die sonstigen Verunreinigungen der Zimmerluft während der Nacht, und sie beweisen, wie erschwert bei geschlossenen Fenstern der Zutritt reiner, sauerstoffreicher Luft ist. Es darf daher nicht Wunder nehmen, wenn in einem derartig schlecht gelüfteten Raume der Schlaf unruhig ist und am nächsten Morgen die erhoffte Erquickung fehlt, ja sich vielleicht sogar Kopfschmerzen eingestellt haben.

* **Viehseuche.** Die Maul- und Klauenseuche ist in Klein-Sägewitz, Althofnaß und Schiedlagwitz, Kreis Breslau, in Groß-Bresa, Kreis Neumarkt, in Padelwitz, Kreis Trebnitz, und in Quosnitz, Seifersdorf, Brosewitz, Mellenau und Vorwerk Eichenhof, Kreis Ohlau, ausgebrochen, dagegen in Bismarcksfeld, Boguslawitz, Buchwitz, Neukirch und Sadewitz, Kreis Breslau, in Markt Bohrau, Kreis Strehlen, in Queitsch, Kreis Schweidnitz, in Ramischau und Hennigsdorf, Kreis Trebnitz, und in Daupe und Klein-Peiskerau, Kreis Ohlau, erloschen.

* **Mit eigener Lebensgefahr** rettete am Sonntag Ecke Sternstraße und Brigittenthal die vorstehende Diakonissin der Diakonissen-Krankenanstalt Bethlehem ein kleines, etwa dreijähriges Mädchen. Die Kleine wurde von den Pferden eines schweren Lastwagens umgerissen und gerieth unter die Thiere. Die Schwester, welche gerade vorbeiging, stürzte sofort unter die Pferde und es gelang ihr mit großer Schnelligkeit den kleinen Körper, gerade als ihn das Rad bedrohte, hervorzuziehen.

* **Unfälle.** Ein Arbeiter von der Mariannenstraße wurde auf der Ohlauer Chaussee von einem Wagen überfahren und trug eine schwere Quetschung des linken Beines davon. — Ein Arbeiter aus Belkau wurde von einem Getreidewagen überfahren und erlitt einen Bruch des linken Armes. Die beiden Verunglückten wurden im Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder untergebracht. — Ein Kürschnergehilfe von der Ziebenstraße kam in einer Werkstatt auf der Gräbschnerstraße bei einem Sprung von dem Tisch zu Fall und erlitt einen Kniescheibenbruch. — Ein Drechslerlehrling von der Friedrichstraße gerieth mit einem Finger der linken Hand zwischen Zahnräder, wobei ihm ein Theil des Fingers zerquetscht wurde. Diese Verunglückten suchten im Allerheiligen-Hospital Hilfe nach. — Einem Maschinenarbeiter aus Gräbschen wurde durch das Messer der Abrichtmaschine ein Glied vom kleinen Finger der linken Hand abgeschnitten. Dem Manne wurde im Krankeninstitut der Elisabethinerinnen Hilfe zu Theil. — Am 7. d. Mts., Nachmittags, wurde auf der Weinstraße ein vor eine Droschke gespanntes Pferd scheu und schleuderte die Droschke so umher, daß der Besitzer vom Bock auf die Straße stürzte und sich Verletzungen an Kopf und Händen zuzog. Das Pferd war davongerannt und hatte seinen Weg über die Matthiasstraße und Weißenburgerstraße bis auf die Vincenzstraße genommen, wo es durch Arbeiter aufgehalten wurde. Dem Droschkenbesitzer ist bei dem Vorfall ein Pelerinenmantel abhanden gekommen.

* **Ein Fahrraddieb** wurde in der Person des Kommis Paul Grasnitz durch die Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen. Derselbe ging sehr geschäftsmäßig vor, indem er Annoncen unter der Chiffre P. P. erließ, wonach er Fahrräder, die von ihm gestohlen waren, zum Kauf anbot. Nachgewiesen ist ihm bis jetzt die Entwendung zweier Räder im Zoologischen Garten, doch ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß er noch mehr derartige Diebstähle verübt hat und die gestohlenen Räder verkauft oder in Leihämter getragen hat. Wer Räder von ihm angenommen hat, wird ersucht, sich umgehend im Zimmer 58 des Polizeipräsidiums zu melden.

* **Rascher Tod.** Als die Arbeitersfrau Scholz mit ihrer zwölf Jahre alten Tochter gestern Mittag in die Louisenstraße 31 gelegene Wohnung zurückkehrte, fanden sie den Vater am Ofen mit dem Rücken auf dem Fußboden, mit dem Kopfe auf dem Kohlenkasten liegend entseelt vor. Ein sogleich hinzugerufener Arzt konstatirte, daß der Mann in Folge eines epileptischen Anfalls zu Boden gestürzt sein dürfte, wobei er sich am Kopfe eine Wunde und wahrscheinlicher Weise eine Gehirnerschütterung zugezogen hatte, so daß bald der Tod eintrat.

* **Diebstähle.** Einem Dienstmann von der Sonnenstraße wurde in der Nähe des Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofs ein zweirädriger Handwagen mit einem Firmenschild; Zobten Abend, Sonnenstraße 5, gestohlen. — In der Nacht zum 6. d. Mts. wurde aus einem Holzschuppen bei Kleinburg ein mit verschiedenem Gemüse beladener Handwagen gestohlen. — Einem Fräulein aus Schleswig-Holstein wurde im Wartesaal 2. Klasse des Oberschlesischen Bahnhofs eine Handtasche aus Segeltuch entwendet, welche Wäschestücke, eine Kochmaschine und Papiere auf den Namen Martha Böder enthielt. — Einem Fräulein von der Alexanderstraße wurde auf dem Neumarkt ein braunes Portemonnaie mit 13 Mark Inhalt entwendet. — Aus der Schirmkammer eines Neubaues auf der Neudorfstraße wurden einem Maurer und einem Anschläger je ein Paar Gamaschen gestohlen. — Aus einer Wohnung auf der Ritterstraße wurde eine silberne Zylinderuhr (Nr. 34,693) gestohlen. — Am 7. d. Mts. ist ein Fahrrad ohne Fabrikmarke und ohne Fabriknummer gestohlen worden. Das Rad ist aber leicht kenntlich: der Rahmen ist schwarz lackirt, die Felgen weißblaulich, sämmtliche Rohrenden sind vernickelt, ebenso die Vorderradnabe bis zur Hülse, die Pedale sind ohne Gummi. Vor Ankauf dieses Rades wird gewarnt. Der Verkäufer ist sofort anzuhalten und dem nächsten Schutzmann zuzuführen.

* **Rekognoszirung.** Am 6. d. M. ist bei der Uferstraße die Leiche eines Mädchens aus der Oder gezogen worden. In der Entseelten ist eine 16 Jahre alte Buchdruckereiarbeiterin von der Sedanstraße erkannt worden. Dieselbe ist freiwillig in den Tod gegangen.

* **Ertrunken.** Am vorigen Sonntag gegen 2 Uhr badete ein 26 Jahre alter Buchdrucker in der Nähe der Dampferhaltestelle Masselwitz. Derselbe, ein sonst guter Schwimmer, war lungenleidend und dürfte einen Schlaganfall erlegen sein, denn plötzlich sank er unter, verschwand vor den Augen seiner Frau und Begleiter und ertrank. Freistellenbesitzer Rudel, der alsbald nach dem Leichnam suchte, fand denselben erst zwei Stunden später.

Am Sonntag Nachmittag ist der 15 Jahre alte Pfefferküchlerlehrling Erich Dzwoniarek im neuen Handelshafen der Oder im Unterwasser beim Baden ertrunken; trotz sogleich angestellter Nachforschungen konnte der Leichnam noch nicht aufgefunden werden.

* **Selbstmord.** Heute Vormittag zog man aus dem sogen. Kirchnerteich zu Gräbschen die Leiche der in der Brauerei von Hopf und Görcke beschäftigten Flaschenwäscherin Sonnek. Dieselbe hat freiwillig ihrem Leben ein Ende gemacht. Das Motiv ist unbekannt.

* **Vermißt** wird seit dem 3. d. M. das 18 Jahre alte Dienstmädchen Anna Linke, welches bei einer auf der Friedrichstraße wohnenden Familie in Stellung war. Das Mädchen soll sich mit Selbstmordgedanken getragen haben.

* **Polizeiliches.** In das Polizeigefängniß wurden am 7. d. Mts. 40 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden in letzter Zeit in Wagen der Pferdebahn: ein Goldstück, ein Vincenez, eine goldene Damenuhr, ein graues Tuch, ein silberner Ring mit weißem Stein, eine goldene Brosche und verschiedene Schlüssel. — Abhanden kamen: ein goldener Ring mit einem rothem Stein, eine goldene Damenuhr mit einer zweigliedrigen Kette, ein goldener Schlangenohrring und zwei Portemonnaies mit 10 und 24 Mark Inhalt.

Ramslau, 8. August. Ueberfahren. Am 5. d. Mts. wurde zu Buchelsdorf hiesigen Kreises das dreijährige Kind des Arbeiters Suffrede von einem beladenen Erntewagen überfahren und starb.

Freiburg, 7. August. Ein recht bedauerlicher Unfall ereignete sich, nach dem hiesigen „Boten", in der Debou'schen Bandfäge in Nieder-Polsnitz, woselbst einige Kinder in die Werkstaträume gekommen waren und wohl an einer Transmissionswelle gespielt hatten. Dem Vernehmen nach wurde die Schürze der sechs Jahre alten Tochter des Gebäudefabrikanten Debou von der Welle erfaßt und das Kind mehrmals um dieselbe herumgeschleudert, wodurch dasselbe einen Oberschenkelbruch und eine Armverrenkung erlitt; außerdem zog sich die sofort hinzueilende Mutter der Verunglückten, als sie das Mädchen befreien wollte, den Bruch eines Oberarmes zu.

Jauer, 7. August. Heut früh streikten, nach bürgerlichen Blättern, die Maurer an dem Bäcker Bindig'schen Neubau, weil zum Abputzen der Facade Putzer aus Liegnitz zur Arbeit eingestellt wurden. — Organisirte Maurer sind es unseres Wissens nicht.

Jauer, 7. August. Fliegenstich. Ein hiesiger Fabrikbesitzer wurde auf einer Geschäftsreise von einer Fliege in das Gesicht gestochen. Kurze Zeit darauf schwoll dasselbe stark an und der herbeigerufene Arzt konstatirte eine nicht ungefährliche schmerzhafte Hautvergiftung.

Glogau, 5. August. Ein unfreiwilliges Bad mußten am Sonntag etwa zwanzig Personen, welche mit dem Vergnügungsdampfer fahren wollten, nehmen. Der Andrang zu diesem Spazierfahrten war ein so großer, daß sich das Publikum schon vor Ankunft des Dampfers Kopf an Kopf, Damen und Herren, auf dem Ufer und Dampfer verhindernden Laufsteg zusammendrängte. Die Last war das eine Mal doch etwas zu groß geworden, eine Bohle brach durch und die auf ihr Stehenden sanken langsam, aber sicher, bis an die Brust in das Wasser des Hafens, kamen jedoch sämmtlich mit dem bloßen Schreck und nassen Kleidern glücklich wieder ans Land.

Penzig, 7. August. Ueberfahren. Heute Morgen gegen 1/4 Uhr fanden, nach dem „N. G. Anz.", Bahnbedienstete auf der Strecke Penzig-Kohlfurt an einem verschlossenen Uebergange in der Nähe der Städtischen Ziegelei die verstümmelte Leiche des Brennerei Angestellten Barniger. Demselben waren die Beine abgefahren, der Unterleib und der Hinterkopf gänzlich verstümmelt.

Hoyerswerda, 4. August. Ein tödtliches Gift ist der Alkohol, insbesondere für Kinder. Dies beweist folgender Vorfall: Am Dienstag tranken drei sechsjährige Knaben in der Nähe der Dampfziegelei in Bröthen aus einer Branntweinflasche. In Folge des Alkoholgenusses erkrankten Dieselben bedenklich. Zwei davon haben sich glücklicher Weise wieder erholt; einer jedoch ist am anderen Tage trotz ärztlicher Hülfe gestorben.

Lauban, 8. August. Zum Eisenbahnunglück. Die Nachricht, daß der Heizer Melzer keine schweren Verletzungen erlitten hat, bestätigt sich glücklicher Weise nicht. Es ist im Gegentheil zu hoffen, daß alle Verletzten, die im Hiesigen Kreiskrankenhause untergebracht sind, wiederhergestellt werden.

Neiße, 8. August. Das Kartoffelkraut verseucht. Infolge Auftretens in der Garnison Neiße, deren Erkrankung durch bakteriologische Untersuchung auf das Kartoffelkraut zurückgeführt worden ist, ist der „Neißer Partei" infolge des Schwimmen und Baden in der Neiße den Soldaten der Garnison von dem Garnison-Kommando untersagt worden.

Kattowitz, 8. August. Festgenommen wurde die Landwirthsfrau Marie Stachon aus Zolenz, welche im Verdachte steht, den in der Nacht vom 4. auf 5. August d. J. verhafteten Sohn des verhängnißvollen Brandes verursacht zu haben. Die bei dem Unfall betheiligt gewesene Tochter ist noch nicht eruirt.

Kattowitz, 7. August. Ein Lustmord setzt, wie das „Oberschl. Tgbl." berichtet, heute die Stadt Beuthen in Aufregung. Die in dem Hause Kaiserstraße 1 wohnenden Kollitza'schen Eheleute waren gestern Abend zu einer Hochzeit geladen. Als sie heute früh von derselben zurückkehrten, fanden sie ihre 14 jährige Tochter verstümmelt und getödtet in der Wohnung vor. Die Polizei hat die umfassendsten Nachforschungen angestellt, doch fehlte es bisher an jedem Anhalt über die Person des Thäters. Das Mädchen ist noch den Abend vorher von einem Hausbewohner auf der Kaiserstraße gesehen worden. Es war bekleidet mit zwei Röcken und einer Taille. Letztere war vorne aufgerissen. Das Fenster der Kellerwohnung war geöffnet.

Zabrze, 7. August. Oberschlesische Räuber. Auf der Brücke nach Gwozdek wurde gestern Abend ein Mann mit einer klaffenden Wunde am Kopfe, scheinbar einer Stichwunde, gefunden. Der Mann war seines Rockes und seiner Weste mit Uhr und Baarschaft beraubt, nur mit Hemd und Hose bekleidet. Die Persönlichkeit des jungen Mannes ist unbekannt. Von den Thätern fehlt noch jede Spur.

Ratibor, 7. August. An Blutvergiftung ist, nach dem „O. A.", vorigen Sonnabend der Kutscher Obst hierselbst gestorben. Derselbe hatte sich beim Beschlagen eines Pferdes mit einem jedenfalls verrosteten Hufnagel eine unbedeutende Wunde beigebracht, der er weiter keine Beachtung schenkte. Die Hand und der Arm schwollen an und schließlich trat der Tod ein.

Posen, 8. August. Feldarbeiterstreik. Auf einer Reihe von Rittergütern der Provinz Posen stellten, nach der „Schl. Volksztg.", die Erntearbeiter die Arbeit ein. Die Besitzer erleiden dadurch schweren Schaden. — Da sollen sie nur bezahlen, was die Arbeiter verlangen!

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 8. August.

Heiraths-Ankündigungen. III. Tischler Emil Sarich, Neue Junkernstr. 17/18, und Emilie Spalte, Sadowastr. 37. — Buchdruckereiarbeiter Heinrich Hilse, und Auguste Fischer, Schulgasse 14a. — Kutscher Josef John, Fürstenstr. 30, und Theresia Christian, Hirschstr. 10. — Steinsetzer Berthold Kleinert, Kl. Scheitnigerstr. 45, und Bertha Zeiske, Brigittenthal 3. — Lagerist Paul Wagner, Hintergasse 1, und Klara Pudek, Berl. Auenstr. 18a. — IV. Tapezierer Erich Knorr, Friedrichstr. 70, und Olga Krapp, Reichstraße 24

Eheschließungen. III. Schuhmacher Adalbert Sacher, Kl. Scheitnigerstr. 65, mit Anna Konitzky, geb. Leder, daselbst. — Barbier Hugo Broll, Matthiasstr. 64, mit Martha Kauschel, Försterstraße 5. — Maurer Robert Sander, Gräbschnerstr. 95, mit Anna Pietsch, Wäldchen 24. — Tischler Paul Beiler, Oelsnerstr. 19, mit Bertha Scholz, Matthiasstr. 96. — IV. Arbeiter Emil Pietsch mit Maria Lohr. — Komptoirdiener Friedrich Barty mit Ernestine Unverricht.

Geburten. I. Schneidermeister Heinrich Hannig, T. — Gasanstaltsarbeiter Oskar Anders, T. — Straßenbahnkutscher Franz Becher, T. — Droschkenbesitzer Gottlieb Lipinsky, T. — Lehrer Hugo Müller, T. — Bureaudiener Paul Klimpel, T. — Schlosser Moritz Thörner, S. — Arbeiter Wilhelm Schmidt, S. — Schneidermeister Paul Jänel, T. — Eisenbohrer Hermann Sabisch, S. — III. Tischler Ernst Dzialas, T. — Begleitmann Julius Gowohr, S. — Holzbildhauer Max Goy, T. — Schuhmacher Karl Vogt, T. — Obsthändler Johann Hahn, T. — Heizer Wilhelm Niesar, T. — Kürschnermeister Robert Koscharre, S. — Droschkenbesitzer Paul Altmann, S. — Früh. Warkosthändler Wilhelm Thimm, S. — Promenadenwärter August Pohl, S. — Stellmacher Karl Fabisch, S. — Klempner Maximilian Jung, T. — Feilenhauer Karl Daum, S. — Schneidermeister Johann Kretschmer, T. — Tischler Karl Nadel, S. — IV. Tischlergeselle Franz Lengsfeld, T. — Bureaubeamter Erich von Raumer, T. — Maschinenschlosser Max Quaschner, S. — Postbriefträger Robert Körber, T. — Bäcker Paul Gärtner, S. — Kaufmann August Kleinert, S. — Maurer Franz Leidner, S. — Bäckermeister Karl Müller, T. — Former Adolf Hahndorf, S.

Todesfälle. I. Max, S. des Arbeiters Robert Dittrich, 6 M. — Arbeiterin Susanne Scholz, 74 J. — Verw. Barbier Martha Friebe, geb. Franz, 29 J. — Ernst, S. des Heizers Hugo Unverricht, 2 M. — Arbeiterwittwe Anna Boras, geb. Koschicke, 86 J. — Gertrud, T. des Klempners Gottlieb Wohlfahrt, 5 M. — Arbeiterfrau Ida Käser, geb. Schmidt, 35 J. — Arbeiter Wilhelm Werner, 19 J. — Maurerfrau Pauline Taugk, geb. Stabler, 33 J. — Maurer Wilhelm Schubert, 75 J. — Arbeiter Anton Scholz, 70 J. — Frieda, T. des Arbeiters Paul Häckel, 1 J. — Näherin Wilhelmine Bartels, 79 J. — Frieda, T. des Arbeiters Alois Schilke, 15 T. — Arbeiterwittwe Juliane Biedermann, geb. Bleul, 80 J. — Elisabeth, T. des Arbeiters Karl Truttan, 11 W. — Gertrud, T. des Kutschers Paul Schröter, 2 J. — Adolf, S. des Arbeiters Adolf Thonenz, 10 W. — Hedwig, T. des Kaufmanns August Pickel, 17 J. — Händlerin Dorothea Flöter, 59 J. — Walter, S. des Arbeiters Ernst Gnerlich, 11 M. — III. Richard, S. des Arbeiters Max Seidel, 12 T. — Dienstknechtwittwe Theresia Zöllner, geb. Klezel, 86 J. — Barschmied Ferdinand Bauschke, 68 J. — Arthur, S. des Arbeiters Gustav Liers, 2 M. — Zimmerpolier Franz Herfurth, 75 J. — Margarethe und Johannes, T. und S. des Tischlers Hugo Bumble, 11 bezw. 10 T. — Günther, S. des Magistrats-Bureau-Assistenten Theodor Thienel, 1 Tag. — Walter, S. des Tischlers Heinrich Schlegel, 2 M. — Gertrud, T. des Tischlers Robert Dittel, 3 M. — Arbeiterfrau Auguste Röhnisch, geb. Löbe, 46. — Arbeiter Wilhelm Langer, 59 J. — Marie, T. des Arbeiters Franz Neuendorf, 3 M. — Postsekretär a. D. Wilh. Teipert, 67 J. — Fedor, S. des Klempners Oskar Plaschke, 6 T. — Kurt, S. des Knopfmachers Karl Walter, 1 M. — Friedrich, S. des Haushälters Josef Muschalle, 8 M. — Martha, T. des Kutschers Gustav Krause, 3 M.

Apotheker Kassler's Essig-Essenz
zum Selbstbereiten von gutem und gesundem Essig- und Gurken-Essig mit ganz einfacher Gebrauchsanweisung in Flaschen zu **50 Pfg.** für zehn Liter ausreichend, empfiehlt die Drogenhandlung von
Paul Steinbrecher,
Friedrich-Wilhelmstraße 41 b,
Echt Sodener Mineralwasser. 5294

Karol Weil's Seifenextract
verleiht der Wäsche einen angenehmen feinen Duft. Köstlich überall.
Für Herrn **Kupka** angenommene Beleidigung nehme ich zurück.
Max Wild, Maler.

50 Schränke u. Vertikow's
werden einzeln auf Abzahlung mit einer Anzahlung von 5 Mk. und wöchentlicher Abzahlung v. 1 Mk. an abgegeben.
S. Osswald,
Schmiedebrücke 74, I.

Geld! Geld!
für Bücher aller Arten im Pfandleih-Institut Friedrich-Wilhelmstraße 36, parterre. 5295

Achtung! Töpfer! Achtung!
Donnerstag, den 10. August 1899, Abends 7 Uhr:
Oeffentliche Versammlung
der Töpfer und Berufsgenossen Breslau's im Lokale zur „Kaiserburg" Kaiserstraße bei Jaskula.
Tagesordnung: 1. Abrechnung der Lohn-Commission. 2. Stellungnahme zur Zeitlage. 3. Verschiedenes.
Eintritt 10 Pfg. 5296 Der Einberufer.

Ohlau: Socialdemok. Arbeiter-Verein. Ohlau!
Sonnabend, den 12. August, Abends 8½ Uhr,
findet die monatliche
Mitglieder-Versammlung
im Gasthof zum „weissen Ross" statt.
Tagesordnung: 1. Bezirksangelegenheiten, resp. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Kassenbericht und Abrechnung vom Ausflug. 3. Verschiedenes.
Gäste sind hierzu freundlichst eingeladen.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Herren- und Knaben-Garderobe
sowie sämmtliche Arbeiterjacken empfiehlt zu billigsten
E. Liedecke, Stockgasse 30.

Teichmann's Röstcaffee's.
Mischungen von nur fein u. reinschmeckenden Qualitäten
Allerfeinste Sorten, per Pfund Mk. 1,50, 1,60 bis 1,80.
Mittlere „ „ „ „ 1,00, 1,20 „ 1,40.
Billigere „ „ „ „ 0,70, 0,80, 0,90.
Jeden Donnerstag:
Probencaffee, per Pfd. Mk. 1,20 (bei 5 Pfd. à 1,15)
höchst wohlschmeckender Familiencaffee.
Wir bitten höflichst um geneigte vergleichende Versuche.
Nach Auswärts von Mk. 20,— an franco.
Caffee-Special-Geschäft 5290
Teichmann & Co. Breslau
Schweidnitzerstr. 9, Eingang Carlsstr. Filiale I: Kaiser Wilhelmstraße 19. Filiale II: Schmiedebrücke 44.
Von Mitte August an:
Filiale III: Neuschestr. 32/33, Filiale IV: Friedr.-Wilh.-Str. 13.

Prakt. Zahn-Arzt Alfred Freund
Friedr.-Wilhelmstr. 2b I.
9—1, 3—6. Feiertags 9—11.
Für Unbemittelte werktägl. 8—9.
Mässige Preise. 5242
Theilzahlung gestattet.

Geld auf Pfänder jeder Art, auch gute Betten im Pfand-Leih-Amt Trebnitzerstr. 3, Ecke Gabitzerstr.

Sozialdemokratisches Liederbuch
in Max Kögel.
Preis 40 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Löbe; — Redaktion und Expedition: Neue Gemeindestraße 54. — Verlag von Oscar Schütz — Druck von Th. Schatzky; Unterstützt in Breslau. — Adressen: Breslau.